

Der Mann, der der Gilde vorangeht

Seit 2013 ist Andreas Wauter Adjutant in Lütjenburg – In seinem Beruf als Bundespolizist sichert er deutsche Botschaften in aller Welt

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

LÜTJENBURG. Seit 2013 schreitet Andreas Wauter voran, wenn die Lütjenburger Gilde marschiert. So auch am Pfingstsonntag. Was die meisten nicht wissen: Wauter ging als Bundespolizist bisher in zehn Auslandseinsätze.

Kurz vor dem 300. Jubiläum seiner Schützen-Totengilde flog er aus Serbien ein. Für elf Monate kümmert er sich um die Sicherheit der deutschen Botschaft in Belgrad. Der 57-Jährige bildet Mitarbeiter aus. Schreibt für sie Dienstpläne. Beobachtet, ob die deutschen Abgesandten auch den Sicherheitshinweisen folgen. Zuvor wachte er an den Botschaften in Peking und Washington, in Kasachstan oder Mauretanien. Manchmal kommt er bei dieser Gelegenheit auch den Mächtigen der Welt nahe. Ein „kleines Schwätzchen“ hielt er mit dem früheren Außenminister Guido Westerwelle, als dieser die Botschaft in Wien besuchte.



Andreas Wauter in seinem Gildefracks, den er als einziger Gildebruder nach der Kleiderordnung in Lütjenburg trägt.

wechsell. In Washington sah er hin und wieder Donald Trump vorbeifahren. Die deutsche Botschaft liegt nahe des Machtzentrums Amerikas. Immerhin konnte Wauter das „Biest“ sehen. So nennen die Amerikaner die Limousine des US-Präsidenten.

Sieht er sich selbst als besonders gefährdete Person? „Die Einsätze sind nicht gefährlicher als die der Bundespolizei am Kieler Bahnhof.“ Eine Ausnahme gibt es aber. 2000 schickt ihn die Bundesrepublik als Freiwilligen ins frühere Jugoslawien, um dort Polizeiaufgaben zu erledigen. Der blutige



Wo er ist, ist vorne: Bundespolizist Andreas Wauter ist Adjutant der Lütjenburger Schützen-Totengilde und führt die Umzüge an.

FOTOS: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

Bürgerkrieg lag erst sechs Monate zurück. Er bemerkte die Spannungen und die ungute Stimmung in der Bevölkerung.

Seinen zeitweiligen Job im Ausland verbindet er dennoch mit dem Gildeleben. Drei

Heimreisen pro Jahr stehen ihm zu. Und eine davon legt er immer auf das Bürgervogelschießen. Als Adjutant oder kurz „Adju“ genannt unterstützt er beim formalen Führen der Gilde. Er achtet auf den kor-

rekten Anzug der Gildebrüder und auf geputzte Schuhe. Er hilft bei der Proklamation der neuen Majestät. Wauter gibt mit kräftiger Stimme bekannt, wann die Pausen auf den Versammlungen zu Ende sind.

Nicht immer zur Freude der Raucher. Beherztes Auftreten kann der Bundespolizist.

Wauter sieht sich und seine Familie tief verwurzelt in der Lütjenburger Gilde, der er seit genau 20 Jahren angehört. Vater, Großvater und Onkel erklimmen den Platz einer Majestät. Onkel Paul erhielt den Titel Ehren-Gildeoberst verliehen. Mehr Gilde geht in Lütjenburg nicht.

Was ihm an der 300 Jahre alten Vereinigung besonders gefällt, beantwortet Wauter im Bruchteil einer Sekunde: „Die Gemeinschaft.“ Man gebe sich gegenseitig Beistand und helfe einander. Das Gildemotto „Für einander und miteinander“ habe in Lütjenburg wirklich Bestand.

„Freudig nervös“ vor dem großen Umzug

Am Pfingstsonntag und -sonntag feiert die Gilde mit einem großen Umzug und Platzkonzerten ihr 300-jähriges Bestehen. „Freudig nervös“ sei er, bekennt „Adju“ Wauter, der den Tross mit 350 Gästen anführt. Als Wetter wünscht er sich einen bedeckten Himmel, aber kein Regen und ab und zu eine leichte Brise. Unter seinem schwarzen Gildefracks mit Säbel an der Seite, den er als einziger trägt, wird es bei Sonnenschein und langen Märschen heiß. Aber ob es regnet oder die Sonne brennt: Die Lütjenburger Gilde marschiert auf alle Fälle. Und ihr voran geht Andreas Wauter.

3 Heimreisen pro Jahr stehen Andreas Wauter zu. Und eine davon legt er immer auf das Bürgervogelschießen.

Auch dessen späterer Amtskollege und heutige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ließ es sich nicht nehmen, in Kuwait auch ein paar Worte mit dem Bundespolizisten zu



Über Pfingsten marschieren die Mitglieder der Gilde wieder durch Lütjenburg.

FOTOS: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

Buntes, musikalisches und lautes Programm

LÜTJENBURG. Das Pfingstwochenende in Lütjenburg steht ganz im Zeichen der Feierlichkeiten zum 300-jährigen Bestehen der Schützen-Totengilde von 1719. Dem Jubiläum schließt sich das normale Vogelschießen an.

Sonnabend, 8. Juni: Um 8.30 Uhr geht's los. Dann gestalten Musikkapellen und -züge den Auftakt zum Festwochenende. Die FFW Kapelle Diekholzen spielt „Original Beustertaler Blasmusik“, und die Musikkapelle Sielas ist auch mit dabei. Sie geben ein einstündiges Platzkonzert und spielen in der Ferdinand-von Schill-Straße in der ehemaligen Kaserne. Dabei wird es voll, denn neben den Lütjenburger Gildebrüdern werden noch rund 350 Vertreter von anderen Gilden, Vereinen, Verbänden und Ehrengästen erwartet, unter anderem hat sich eine Abordnung aus Vechta in Niedersachsen angekündigt. Sie alle marschieren um 9.30 Uhr zum Marktplatz: einer der größten Umzüge, die Lütjenburg je gesehen hat. Um 10.30 Uhr folgt ein weiteres Konzert auf dem Marktplatz, und die Gäste der

Gilde werden vorgestellt. Im Anschluss geht es zum Festkommers auf den Vogelberg. Deutscher Kulturbundverband, Hans-Peter Kröger, die Festrede halten wird. Im Festzelt in der Tannenschlucht kommen dann all diejenigen auf ihre Kosten, die die Tanzfläche erobern möchten: Mit einer Schlagerparty für jedermann klingt der Tag ab 19 Uhr fröhlich aus.

Sonntag, 9. Juni: Für den gesamten Pfingstsonntag hat der Festwirt ein buntes Programm für alle zusammengestellt. Der Tag schließt ab mit einer weiteren Party. Dieses Mal gibt es im Festzelt ab 19 Uhr bei der 90er-Jahre-Party Musik aus dem bunten Jahrzehnt zu hören.

Montag, 10. Juni: Der Pfingstmontag startet traditionell mit einem Gottesdienst in der Michaeliskirche. Um 9.30 Uhr treffen sich die Mitglieder, und den Gottesdienst hält Gildepastor Volker Harms. Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst am Montag von der Lüt-

jenburger Liedertafel. Und genauso musikalisch geht es weiter, denn im Anschluss daran geben Mitglieder der Bigband des Gymnasiums ein Konzert von der Orgelempore. Die Leitung hat Kantorin Monika Leder-Bals. Der musikalische Höhepunkt ist dann ein großes Jubiläums-Platzkonzert um 15 Uhr auf dem Marktplatz. Es spielen die Ostsee Marschband sowie die Zita-dellengarde und das Kolpingsorchester – zwei Orchester, die Teil der Abordnung aus dem niedersächsischen Vechta sind.

Dienstag, 11. Juni: Der Tag gehört dem Jubiläums-Vogelschießen – und ist nichts für Langschläfer. Los geht's nämlich schon um 5.45 Uhr mit dem Wecken der Bürger durch Trommelschläge und drei Böllerschüsse vom Vogelberg. Ab 8.30 Uhr geht es auf dem Marktplatz musikalisch weiter, bevor sich die Gilde aufmacht zu einem Marsch durch die Stadt. Dabei reihen sich einige Lütjenburger Kinder ein und marschieren Hand in Hand mit den Teilnehmern des Festumzuges zurück zum Marktplatz. Eines der Schulkinder trägt dort ein plattdeutsches Gedicht vor. Nach dem Festkommers beginnt ab 15 Uhr das Königsschießen. Die neue Majestät des Jubiläums-Gildejahres wird voraussichtlich gegen 19 Uhr feststehen.

Mittwoch, 12. Juni: Ab 10.30 Uhr können es sich die Gildebrüder nach all der Feierei noch einmal gutgehen lassen. Sie treffen sich im Restaurant Bismarckturm zum Katerfrühstück. hjs



Beim Bürgervogelschießen wird es am Dienstag, 11. Juni, wieder krachen, bis der Königsschuss fällt.

300 Jahre SCHÜTZENGILDE

Was es über die Gilde zu wissen gibt

LÜTJENBURG. Die Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719 feiert heute ihr 300-jähriges Bestehen. Eine alt-ehrwürdige Institution. Das sind die wichtigsten Fakten der Gilde.

Stimmt das Gründungsjahr? Die Gilde feiert zwar ihr 300. Jubiläum, tatsächlich dürfte sie viel älter sein. 1719 steht für eine Wiederaufnahme der Gildetradition. „So ist es für nötig erachtet und gut befunden worden, diese Schützen-Todten- und Brand-Gilde wiederumb zu renovieren“, heißt es im damaligen Protokoll.

Was ist ein Quartier? Schon 1719 teilte sich die Gilde ihre Mitglieder in vier Quartiere auf. Die Straßenzüge, in denen sie lebten, bestimmten ihre Quartierzugehörigkeit. Auswärtige finden sich beispielsweise im 1. und 4. Quartier. Die strenge Ordnung wird allerdings gesprengt durch Umzüge. Dann steht es dem Gildebruder frei, das Quartier zu wechseln oder in seinem angestammten Kreis zu bleiben.



Die Schützen-Totengilde Lütjenburg gibt zu ihrem 300. Jubiläum etwas Hochprozentiges heraus: den „Lütjenburger Gillsluck“. Sowohl Gildeoberst Dirk Timmermann (li.) als auch die 2. Majestät Jochen Haß freuen sich auf den Festtag.

Wie sieht der Dresscode der Gilde aus? Jeder Gildebruder trägt einen schwarzen Frack, dazu ein weißes Hemd. Im Unterschied zu anderen Gilden tragen die Lütjenburger einen grauen Schlips. Leichte Muster sind dabei erlaubt. Am Revers steckt eine Rose in der Farbe Gelb, und nur Gelb. Dazu führen die Männer stets einen Gehstock mit. Aus Holz und oben in aller Regel gekrümmt.

Wie lautet der Wahlspruch der Gilde? Miteinander – Füreinander.

Was hat es mit der Totengilde auf sich? Sie ist Teil der Gilde und ihr dürfen auch Frauen beitreten. Schon in frühen Jahren war sie eine Sterbekasse. Im Todesfall erhielten die betrof-



So sieht das Outfit der Lütjenburger Gilde aus: Jeder Gildebruder trägt einen schwarzen Frack, dazu ein weißes Hemd und einen grauen Schlips. Der Gehstock darf auch nicht fehlen.

FOTOS: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

fenen Familien einen Zuschuss zum Begräbnis. In der Regel zahlt die Totengilde 500 Euro pro Todesfall.

Was bedeutet der Baumkreis auf dem Vogelberg? Die Idee, den keltischen Baumkreis zu pflanzen, geht auf eine Idee des damaligen Bürgermeisters Günter Marsula zurück. Die 22 Bäume sind wie ein keltischer Baumkreis gepflanzt. 18 Bäume stehen für einen bestimmten Zeitabschnitt im Jahr, vier für einen ganz bestimmten Tag. Nach ihrem Geburtsdatum sortiert, finden sich Messingschildchen auf einem Findling unter dem jeweiligen Baum.

Welche Familie stellt die meisten Mitglieder? Der Familienname Anders taucht 14 Mal in der Mitgliederliste auf. Die meisten von ihnen sind Verwandte und Nachfahren des Hohenfelder Bauunternehmers Richard Anders, der seit 1965 Mitglied der Gilde ist. Zillmann zählt man sechsmal, ebenso häufig ist der Familienname Kühl.

Wer stellt den Gildevogel her? Das Verfahren hat Tradition. Die Firma BauXpert Ditmer stiftet das Holz. Tischlermeister Oliver Schmiedlein schneidet die Teile und setzt sie zusammen. Der örtliche Malermeister Dieter Titze versieht den Vogel, der 50 Kilo wiegt, mit Farbe. Der Brauch, auf den Vogel zu schießen, geht wohl zurück auf den Dreißigjährigen Krieg. Zum Üben schoss man auf einen Holzvogel.



22 Bäume und Steine bilden den keltischen Baumkreis auf dem Vogelberg. Bauhofleiter Jochen Sauvant (v.li.), Gildeoberst Dirk Timmermann, 2. Majestät Jochen Haß und Ehrenoberst Hans-Ulrich Strehlow zeigen auf die Plaketten, die die Gildekönige auf ihrem Stein anbringen.

Wer erschoss sich 1719 zum ersten Mal wieder die Königsehren? Henning Oppendiek wird als erste Majestät in den Annalen geführt. Er war Schneidermeister in Lütjenburg und wohnte in Gadendorf. Der König 2019 wird am kommenden Dienstag, 11. Juni, ermittelt. Aktuell hält der Verwaltungsfachangestellte Jens Hellmer das Königszepter in der Hand.



Der Dresscode der Gilde schreibt es vor: Am Revers des schwarzen Fracks steckt eine Rose in der Farbe Gelb – und nur in Gelb.

Warum gibt es kein Königsschild aus dem Jahr 1719? In dem Jahr wehte ein Orkan über der Stadt und zerstörte die Vogelstange der Gilde. Die Gildebrüder wussten sich in ihrer finanziellen Not nicht anders zu helfen und verkauften 36 der bis dahin vorhandenen silbernen Königsschilde, um die Reparatur zu bezahlen. Deshalb datieren die ältesten Königsschilde aus den Jahren 1780 bis 1797. Der Rest ist eingeschmolzen. hjs